

Wie-n-ig Gesamtschuellehrere worde by

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 38

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

F. S. D.-Einführungskurse im Tessin

Träumend liegen das Jahr hindurch Schloß und Park von Trevano in Lugano. Im tiefen Baumschatten schreitet ein seltener Tourist und bedauert, daß die Herrlichkeit des fürstlichen Besitzes heute verlassen und nutzlos dahinstirbt.

Im Frühsommer dieses Jahres zog aber plötzlich junges, pufferndes Leben ein! Die riesigen Säle wurden mit Strohfächern belegt, Bänke und lange Tische in den Theateraal gestellt, in die Brunkräume wurden Näh- und Schreibmaschinen abgeladen, und die Riesenherde der Schloßküche in Funktion gesetzt. Einige hundert junge Tessinerinnen dienten in kurzen Einführungskursen ihre Rekrutenzeit als Complementare del Servizio Femmine ab. Als Zivilistinnen zogen sie durch das Schloßtor ein, als stramme F. S. D., eingekleidet in die graue Schürze, versehen mit der offiziellen Armbinde, verließen sie den Ort einige Wochen später! Kurz war die Ausbildungszeit, aber groß die gestellten Anforderungen! Vom frühen Morgen an bis zum späten Abend wurden die jungen Rekruten in Atem gehalten. Aber welcher Frohsinn, welche Begeisterung, welch glühender Patriotismus! Die jungen Tessinerinnen stehen ihren Schwestern jenseits des Gotthards in nichts nach: derselbe Arbeitsseifer, dieselbe Einsatzbereitschaft. Sie verbinden die Grazie und die Begeisterungsfähigkeit des Südens mit echtem schweizerischem Willen: sie wollen der Armee, der Heimat, dem Lande mit allen ihren Kräften dienen. Sie sind sich der Ehre bewußt, die ihre Aufnahme in die schweizerische Armee bedeutet, sie nehmen die Pflichten wie die männlichen Kameraden freudig auf sich.

Der erste Appell findet die junge Schar im Park; das Gepäck wird visitiert, ein Inventar gemacht, je nach den Fähigkeiten wurden die Complementare schon bei der Musterung in die verschiedenen Kategorien eingeteilt. „Cucina a me!“ tönt es, und eine Gruppenleiterin mit energischem Gesicht sammelt ihre Leute. Die Gruppenleiterinnen haben alle schon Aktivdienst geleistet, heute haben sie Unteroffiziersrang, nach beendetem Dienst treten sie in die Reihe der F. S. D. zurück, und das ist gut so! Der F. S. D. kennt keine Gradabzeichen und Rangunterschiede.

Befolgen wir den Tageslauf der Complementare: Das Lager ist hart, und es fällt nicht allzuschwer, sich am Morgen beim ersten Pfiff zu erheben. Den letzten Rest Schlaf treibt das Frühturnen aus den Augen und aus den Gliedern, die zwar nach den ersten Tagen ein wenig schmerzen! Aber nach kürzester Zeit wird auch die Untrainierteste mit Staunen gewahr, wie leicht ihr die anfangs so ungewohnten Übungen vorkommen. Zimmerdienst und Toilette! Die Zimmer sind schnell in Ordnung gebracht, sie enthalten ja nur das Allernötigste. Zur Toilette fehlt es an Zeit, und trotzdem bringen es die Tessinerinnen fertig, sauber und adrett auszusehen. Die Uniformschürze läßt alle Unterschiede verschwinden; nach wenigen Tagen schon sind die Gesichter gebräunt, die Augen blicken klar, und die ganze Haltung bezeugt die energische, militärische Erziehung. Fachtechnische und militärische Ausbildung lösen sich den ganzen Tag

ab. Im Nähsaal rattern die Nähmaschinen der Ausrüstungs-F. S. D. In der Auswertezentrale werden die dem Laien als Hieroglyphen erscheinenden Meldungen aufgenommen und weiter gegeben. Auf und abschwellend tönt aus dem Saal der Administrativen der Lärm der Schreibmaschinen. Süßer Kuchen duft bringt eine zivile Note in den militärischen Betrieb! aber auch er gehört zu einer Kategorie an der Arbeit: die Fürsorge-F. S. D. lernen in der Soldatenstube des Volksdienstes, wie ein schmackhafter und doch billiger Kuchen nach dem Kriegsrezept zubereitet wird. Lachen und Lärmen tönen in den kurzen Freizeiten aus der Soldatenstube; so gut auch die Militärkost schmeckt, Frauen führen sich gerne ein Stück Obstkuchen oder ein süßes Stückli zu Gemüte!

Pfiffe ertönen, und durch die Säulenhallen schallt das Geräusch eilender Schritte, auf dem Campo, im Schatten der herrlichen hundertjährigen Bäume, treten die Kompanien zum Exerzieren an. Dazwischen erschallen Lieder, wo F. S. D. sind, wird gesungen!

Die Mahlzeiten werden vom Kochhilfsdienst unter Aufsicht eines Küchenchefs zubereitet, es ist erstaunlich, welcher Appetit sich bei den jungen Mädchen entwickelt. Brot und Käse werden aber weniger gegessen als bei den männlichen Kameraden, der Fourier vermag deshalb reichlich Salat, Gemüse und Obst aus dem Überschuß der Kasse einzukaufen.

Abends helfen Filme, Vorträge, Lichtbilder die Complementare in ihrem nationalen Bewußtsein zu stärken; erstaunlich ist die Aufnahmefähigkeit, noch erstaunlicher die physische Resistenz! Nach dem heißesten, ermüdendsten Tage versammeln sich die Mädchen in der Säulenhalle, und kaum ertönen die ersten Noten eines Klaviers, als sich alles schon im Tanze dreht, oder heitere und ernste Lieder werden im Chor angestimmt. Wieder ertönt der Pfiff der Sergente maggiore; mit selbstverständlicher Disziplin lösen sich die Gruppen, noch huschen schlankte Gestalten durch die weiten Gänge und Räume, ein letzter Pfiff: Lichterlöschen, und das ganze Schloß liegt dunkel und totenstill inmitten seines Parkes. Vor der Türe aber steht die Wache, ebenfalls aus dem Rekrutenkontingent gestellt, sie späht ins Dunkel der hundertjährigen Alleen, sie richtet den Blick hinauf, wo die schönste aller sternhellen Tessinernächte über der schlafenden Schar blaut.

Letzter Morgen! Hell tönt Militärmusik, ein Bataillonsspiel zieht auf. Hohe Offiziere halten vor dem Tore, eine geheimnisvolle Unruhe hat sich der Complementare bemächtigt: es ist der Tag der Vereidigung. Vor der flatternden Fahne schwören die jungen weiblichen Soldaten den Treueid. Fest schallt es über den Campo: „io giuro“!

Tiefe Bewegung zuckt über das Gesicht der Offiziere, als die jungen Stimmen ertönen. Die Fahne rauscht, die Musik spielt das Vaterlandslied. Ein letzter Befehl, wie aus Stahl gegossen steht die feldgraue Schar. „Rechtsumkehrt!“ die Zeremonie ist zu Ende, bald wird das Schloß wieder in seinen Märchenschlaf zurücksinken. E. F.-R.

Wie-n-ig Gesamtschullehrere worde by

Es isch mängisch eso im Labe: Das wo me nid wott, grad iuschteimänt das mueß me ha, gäge das, wo me si am ergächte sperzt, das mueß me anäh! U we me de där Ufgab feschit in d'Duge luegt u ändfliche ja zue nere seit, so merkt me de, as me dranne wachst, as me Freud berchunnt u daß e Säge drinne liegt. Demel so isch es mir ergange, wo-ni als no nid emal zwanzigjährißs Lehrgotteli us der Stadt ufs Land u de grad no ufene Gesamtschuel vo dennzumale 36 Ching cho by. „E Gesamtschuel! Nie in mym Labe würd i my ufene settigi mäde!“ Eso ha-n-i bhertet u d'Häng verworfe u mi ergelächteret.

I by mit myr Fründin dür d'Esenau gäge Muri zue bummet. I ha mi uf Gümlige für ne Näibschuelverträtiß solle ga vorstelle, u wills eso ne herrliche Früehligstag ghy isch, hei my Fründin u-n-ig dervo profitiert u sy z'Fueß dert use gwanderet. Ungerwägs hei mer Zyt gha, allergattig Luftschlöffer z'boue. Ja, wo schlaht es is ächt einisch hi? Wie lang geits ächt, bis mer e definitioi Stell berchöme? Wie mängi Klaf müesse mer ächt einisch betreue? U ungerinisch hei mer vo Gesamtschuele gredd. I ha mi wider schuderhaft eryferet u gmeint: „As es das hüttigstags überhopt no git! I cha das nid begryffe. I wüßti

ömel nid, wie agattige, as i z'Schlag chäm. I ha no nie zwo Klasse im glyche Schuelzimmer gseh, gschwyyge de nüene. Churz u guet, i mälde my ömel nie uf ne derigi Schuel."

Mir hei-n-is du rächt lang i däm Gümlige u uf em Heiwäg versuunt u wo-n-i mi ändtliche vo myr Fründin trennt ha, chunnt mer mys jüngste Schwösterli, wo dennzumale no es Schuelching gsy isch, etgäge u rüeft scho vo wytem: „Bressier e chly! Es warte zwee Here scho der ganz Namittag uf di. I gloube, es isch wägere Schuel.“ I ha richtig di Länge füre gnob u i allem Voufe ha-n-i ds Schwösterli usgfragt, wo de die Manne här chömi u was es ächt fürne Schuel sygi. Der Ort wüffis nüeme, het's gseit, es syg gar e kurlige Name u allwäg zimmlig ab der Wält, äs gloubi im Buechibärg. Aber es syg de e Gsamtschuel. — I by blibe stab. „Du bisch ja nid gschyd“, ha-n-i mys uschuldige Schwösterli abrüelet, „wirde-n-i my jech ufene settigi Schuel mälde, die chönne mer gstohe wärde!“ — „E chumm lue jech ömel afe!“ seit d'Schwöster. „Sie plange gar grüslig uf di.“

U richtig! Wo-n-i hei chume, hockle zwee Buremanne i üser Bistestube. Es het es Vorstelle gäh. Der eint vo dene Manne isch der Gmeinspresidant, der anger der Schuelkommissionspresidant gsy. „Ja“, hei sie gseit, „mir sy da uf der Suedi für ne Lehrere. Ufi Schuel isch zwar für ne Lehrer usgeschriebe gsy. Aber ungerwile hei mer is anders bjunne. Mir wett einisch luege, ob mer mit ere Lehrere ds Gsehl hätti. Mir sy dä Morge no bym Schuelinspäcker düre für z'lose, was är derzue sägi. Dummerwys isch er nid beheime gsy. Wo mer aghoschet gha hei, isch es Löisterli usgange, d'Frou Schuelinspäcker het mit verbungnigem Chopf ufegleugt u si verärgüßert, as si nid abe chömi, si heig gar schuderhaft Zangweh. Ob si ihrem Ma öppis chönn usrichte? „Mir hätte ne gärn gfragt, ob er is fei gueti Lehrere wüßt, wo i üses Dörfli use paßt.“ — „Eh, das isch jech schad, das my Ma nid da isch, weder, da chunnt mer öppis i Sinn, wo-n-er dimale gseit het. Es handelt sich umne ganz jungi, patäntierti Lehrere ds Bärn inne. Aber ihre Name ha-n-i ganz vergäffe. Aber we Dir wettit is Länggahschuelhus namene Lehrer H. ga frage, dä fennti se de, si wohnt im glyche Hus wo-n-är.“ Mit däm Bschaid sy mer uf Bärn cho u jech heimer nech ömel gfunge u-nes wär is rächt, we Dir nech wurdet uf üfi Schuel mälde. Aber Dir söttit's no hütt mache, jech isch scho Mittwoch, am Frytig z'Abbe wette mer de Gmein ha. Es mueß jech alls chly hantli gah, wil am nächste Mäntig scho der ercht Meene isch.“

Di Manne hei my erwartigsvoll agluegt. Mir isch es ganz schwindlig gsy. E Schuel wird mir da so mir nüt dir nüt atreit! Die hei no es Vertroue zu dir jungs unerfahrenes Ding. We's o nume nid grad usgrächnet e Gsamtschuel wär! Ha-n-i my nid just dä Namittag schier verschwore, ufene settigi tüeg i my ömel de gar nie mälde? Mir isch es schier schlächt gsy vor Ufregig, u-n-i ha nid gwüßt, wie agattige, für mi us der Schlinge z'zieh. I ha my sälber rächt chlyn gmacht u gseit, i heig ja no gar e fei Erfahrig im Schuelha u sicher syg i viel z'jung für ufene derigi Schuel u vomene Landläbe heig i fe blasse Dunscht. Die Manne hei si nid la überzüge. Sie hei gseit, sie heig jech dä Namittag lang gnue Zyt gha, jech über my z'erkundige u sie syge mit dene Informatiöne z'friede, u we-n-i einisch byne ngläbt sygi, wärdi de das scho ga. I weiß nid, wie lang mir no hin u här gstürmt hätte. Da seit du afe my Batter: „Los, es dunkt my, du söttisch da nid nei säge. Es wird nid jedem e Schuel ufem Präsentiertaller abotte u die, wo di dem Schuelinspäcker u dene Here empfohle hei, wärde wohl öppe wüffe, was de chasch leicht. Im übrige schadet's amne junge Mönch mängisch gar nüt, we-n-er grad e chly hert ygspannet wird u alli soni Chrest mueß aschtränge.“

Was isch mer jech anders uberblibe, als i Gotts Name ja z'säge? Ghy druf hei sech die Gmeinsmanne verabschiedet u hei mer no gseit, we's nume uf feie abchäm, so chönnte si mer scho

für gwüß verfishere, as i zueche chömi. Sie well ihres Mügliche mache u am Samstag morge gäh sie mer telephonisch Bricht vo der Wahl.

I was für ere seelische Verfassig i der sälb Abe gsy by, das isch eifach schuderhaft. U zu allem ha-n-i jech no müesse das Amäldigschrybe abfasse u die nötige Uswyse u Zügnis bylege. Der Batter het sech anerbotte, är fabri mit däm wichtige Brief no gschwing ufe Bahnhof, as er ömel de sicher z'rächter Zyt am Ort sygi.

Die sälbi Nacht ha-n-i weni u nid viel gschlafe. Es het mi dunkt, es göi es Redli i mym Chopf in eim z'ringelum u i de Ohre het's mer i eim furt tönt: E Gsamtschuel — e Gsamtschuel. I ha fei gschyde Gedanke meh chönne fasse. U wo mi d'Wüedigkeit doch ändtliche ubernoß het, da ha-n-i i wilde verbürschete Tröime immer wider mit dere Gsamtschuel z'tue gha. I by froh gsy, wo-n-es Morge worde isch. „Scho Donnischig“, ha-n-i dänkt, „jech heist es d'Zyt usnuke. Was hei doch die Manne gseit: Uberobe im Schuelhus heig i de my Wohnig? Zum Glück isch für dä Fall scho vorgorget gsy u i by froh gsy, as i ha dörfte die eltere Möbu vo myr so früeh verstorbene Muetter mit mer näb. Es het my dunkt, mit dene vertroute Möbustück chöm e guete, liebe Geischt mit mer u i sygi de nid eso muetterseelenallei. Aber süsch ha-n-i no allergattig gha vorz'bereite u n'z'houfe, was me so imene Hushältegli notwändig brucht. Wo-n-i deffetwäge i der Stadt inne umne gstürchelt by, het's my dunkt, i wett no einisch hurti is Seminar für. I ha eifach öpperem chly müesse ga chlöbne u hätti gärn gwüßt, was myner Lehrere u Lehrerinne zu där Sach sägi. Ja, was hei si gseit! Uf de Stockzähne glachet hei si, mer Glück gwünscht u gseit, i söll nume fröhlech derhinder, das wärdi de scho ga. Z'letscht by-n-i no zu üsem alte, ehrwürdige Herr Pfarrer gange u dä het mer du e guete Rat gäh. „Lofet“, het er gseit, „my Tochter, sie isch zwar eigetlech Sekundarlehrere, het gägewärtig o ne Gsamtschuel, u i cha-n-er nume säge, as sie glücklich isch derby. Machet er jech noch e Schuelbsuech, säget-ere, ig schick nech zuere u sie söll nech alls chly zeige u nech rate.“

U i ha's nie bereut, daß i du der anger Tag i ds Girtetal ufe pilgeret by. I däm alte Schuelhüfi am Länggebärggang ha-n-i mer d'Fröid u der Muett für my Gsamtschuel greicht. Die Lehrere dert obe isch e feine Mönch gsy u was i i dene paarne Stung i ihrer Schuelstube gseh u ghört u erahnet ha, das het my z'innerst inne padt, es isch es Liecht i mer usgange, u die großi Angscht vor em Unghüür Gsamtschuel het a-re tiefe Fröid Platz gmacht. Viel gueti Ratfchleg het mer die liebi Lehrere no gäh u glücklich by-n-i am Abe der Station zue gwanderet. Wie isch mer jech uf einisch d'Wält eso wunder-wunderchön vorcho. Juze hätt i möge, u i ha ne Chraft u ne Muett i mer gspürt, u i ha mer globt, i well ou so a-mer schaffe, as is ou so wyt bringi wie die Lehrere. Denn das ha-n-i a sälbem Tag dütlech erchennt, as es einzig u allei uf d'Pärson abchunnt, wo di inere Schuelstube steit, ob da ne Geischt vo gägesytigem Vertroue, vo Achtig u Liebi waltet. Am Abe het du no einisch der Sorgegeischt welle über my cho, wo-n-i a die Gmeinsverammlig, wo jech über my verhandlet het, dänkt ha. Aber i ha doch dütlech gspürt, wie nes my möchti, we sie doch en anderi Wahl wurde traffe u i wider mit lääre Hände da steng.

Am Morge, wo s'Telephon glüet het, ha-n-i schier der Chnöschlotter übercho u ha schier nid dörfte ga lose. Am angere And vom Draht het die fyrlechi Stimm vom Gmeinspresidant mer zu myr ehrevolle Wahl gratuliert. I sygi de eistimmig gwählt worde, zwar nume provisitorisch, i söll nüt für unguet ha, sie heiges nid anders chönne mache, wil äbe d'Stell für ne Lehrere sy usgeschriebe gsy u es jech so gleitig müessi ga. Aber jech wette my de die Dorflüt o gärn gseh, ob i my öppe dä Namittag wetti cho zeige? Natürlech ha-n-i zuegseit u my grad no erkundiget, wie-n-i de da am beschte reifi. I ha nämlech bis dahi vor Existänz vo däm Näschli im Froubrunnenamt nüt gwüßt gha.

Wo-n-i nach anderthalbstündiger Reis mit Bahn u Posttauto ändtliche am Bestimmungsort aho by, by-n-i vo sämtleche Schuelkommissionsmitglieder, vom Gemeinshryber u vom Gemeinpresidant abholt u zum Schuelhus gfliehet worde. Dert hei mer du die Manne alles zeigt, d'Schuelstube, d'Bohnig, der Esterig, der Schuelplatz, der Schuelhusgarte, kurz u guet, alls wo zu mym zuekunftige Ryeh ghört het. Dernah by-n-i yglade worde, i d'Schuelstube z'cho. Dert isch mer e Stuehl abotte worde u der vorfoglech Gemeinpresidant het no e Zytig druf ta, as i ömel ja feis Stöibeli ermütschi. Derna het der Schuelkommissionspresidant, wo sech i sym Amt grüslit wichtig vorcho isch, so öppis wie ne U Sprach a my ghalte u mer darta, was me alls vo mir erwarti, was myner Pflichten sygi u füsich no mängs. I ha allwäg by dene Erlüterige nid grad am gschydtschte drygluegt. Ömel seit plöcklech der Gemeinshryber, e elttere, fründtliche Ma, är lieh jeh mit dene Rede la bewände, das machi mir ja fünsich ganz angst. Är sinni, we-n-i de einisch da sygi u agfange heigi, so wärd sech de das alls scho mache. Druf hei fi my du gfragt, wenn das i ächt chönn cho, am liebschte wär's ne grad am Mäntig, will denn scho der ericht Meye syg, u me doch ändtliche mit der Summerhschuel sötti afah. Sie wetti my de scho zügile. I ha dänkt, i müeh ne jeh o chly z'Gfalle sy u ha gseit, so söll sie my halt am Mäntig z'Mittag cho reiche. Ja, was i ächt de öppe mitbringi, hei fi my du myters usgfragt, sie sött äbe doch wüsse, ob sie ei- oder zwöispännig müeh fahre, obs e Postwage tüeg oder obs e Brügwage mangli. I ha ne du gseit, übere Sunntig sygs mer nid müeglech, e großi Ustüür zämez'trummle, hingäge für ds Nötigschte syg gforget u i ha ne ufzellt, was für Mübustück u Sache i öppe gedänke mitz'bringe. Druf hei fi du em Schuelkommissionspresidant der Ustrag gäh, my am Mäntig mit sym große Postwage u dem Choli z'Bärn inne z'reiche. Jeh isch die Sigi im Schuelhus gschlosse worde, die Manne hei sech vo mer verabschiedet. Der Schuelkommissionspresidant het my no chly im Dörfli umegfliehet, my da u dert vorgstellt u z'lescht het mer sy Frou no es tolls Zimis vorgseht. Gly isch es feufi sy u ds Posttauto het my wider zur Station bracht. Angerwägs ha-n-i Zyt gha, über alls wo-n-i gseh u ghört ha, nachedänke. I ha fei schlächte Jdruck vo mym zuekunftige Wirkigsfäld gha u als neugebackeni Husbesitzerin ha-n-i my fei gfliehet u ha mer usdänkt, wie-n-i de i däm Schuelhus alles chly nätt u wohnelech well yrichte.

Am andere Tag het's bi üs deheime nid na Sunntig usgseh. Chischte, Chörb u Gofere sy defume gschande u es isch a nes Zämevuche u Zpade gange, me isch schier schturme worde. Es het fi du zeigt, as es no gar mängs i die Hushaltig brucht het. „Du söttisch dänkt no es Tulung chouse“, het's gheisse. „Du müesch doch de sicher d'Wisch i der Chäseri ga reiche. U öppe zwee Wasserchehle, mangletisch dänkt ou z'ha, we de doch tes Wasser i der Chuchi hesh.“ I ha alli die Sache u Sächeli notiert, as i je de am Mäntigmorge no i aller U chönn ga vhoufe. Am Abe sy mer alli todmüed gsy vo dere Zpaderi u sy gärn i ds Huli gschlüffe. Wo Schlafe isch by mir zwar ke Red gsy. Viel z'viel Gedanke sy uf my vgschtürmt u bsunders eine het my nid i Rüeihi glo: Jeh steisch amene Wändepunkt vo dym Läbe. Z'leschtmal schlafsch hinecht im Elterehus. Was wird der der morndrig Tag u die nächschi Zuekunft bringe? Aber i ha mer vorgnöh, i well tapfer u muetig my Wäg ga, well jede Tag alli myner Chrest aspanne u mys Müegleche tue u my vo Niederlage nie la etmuetige. So by-n-i du mit de beschte Vorsähe i dä nöi Läbesabschnitt übergeschlummeret. Am Morge by-n-i friehzytig uf, für no die Dschöif i der Stadt chönn z'bforge. U richtig, z'Mittag isch du dä Schuelkommissionspresidant mit sym Fuehrwärd erschine. Nam z'Mittagässe hei mer myni habfeligkeite ufglade u mit Schrecke gseh, as der Wage jeh doch schier z'chlyne isch. So hei mer halt rächt i d'Höchi müesse ufbyge, so daß es fei es Bagaschi gäh het. Wo alls guet isch abunde gsy, ha-n-i du gemeint der Fuehrma chönni jeh losfahre u i reiff de mit em nächschi Zug. Aber da by-n-i läh aho. Es wär

ihm de scho lieber, het der Schuelkommissionspresidant gseit, i reiseti grad mit ihm. Es mangleti doch gäng eis für ufz'passe, as me ömu nüt verlieri un är wetti de nid allei z'schuld sy, wenn am Abe öppis fählti. U derzue syg es viel gmüetlicher sälb zwöit z'reise. Das gäh jeh de no ganz es schöns Fabri by däm herrleche Früehligswätter. Dä guet Ma het halt ke Ahnig gha, was das my für ne überwindig gchoschtet het, grad mitz'ryte. Er het ja nid chönn wüsse, as i no nie ufeme Postwage gfläse by u also heimlech gäng chly i Angsichte gsy by, dä Choli chönn is düerebrönn oder es chönni unterwägs mit irged öppis e Zämetütschte gäh. Es het mer fei gwöhlet, wo mer zur Stadt us gsy sy, i ha nadisnah ds Angsichtgfliehet chly überwunde u my ou a der schöne Früehligslandschaft chönn freue. Jeh isch aber dä guet Fuehrme der Meinig gsy, by sonere Züglete dörf es doch nid e so troche zuegah, da müeh me albeneinisch ychehre u zäme Gfundheit mache. Wil das mer ase z'bunt worde-n-isch, wo dä guet Ma gemeint het, är müessi by jedem Wirtschhus still ha, wo da am Wäg gschande-n-isch, so ha-n-ig ihm du gäh z'verstah, i sygi gar nid durftig u begähri nid scho wider yz'chehre, i well gärn da uf em Fuehrwärd warte, wenn är absolut welli ga nes Bierli trinke. Dermit ha-n-i doch du erreicht, daß my Fuehrme albe gleitig wider cho isch, er het doch gfunge, es sygi nid gar aschtändig, my däwä lang vorusse la z'warte. Aber jedesmal isch er chly lustiger u gschprächiger wider zue mer uf e Post cho sihe u-n-i ha bau afah plange, as mer doch ändtliche i my neuu Heimat chömi. Aber so gleitig isch das nid gange. Angereinisch seit der Fuehrme, im nächschi Dorf wohni de der Schuelinspätker. Dä chönni me de im Verbygang ga grüesse. Das isch mer du richtig nid grad z'rächte gsy, aber was ha-n-i welle säge, i ha ja weni gwüßt, ob dä Schuelkommissionspresidant u der Schuelinspätker mittenang befründet gsy sy. I by froh gsy, wo die Begrüehig uf offener Straß isch verby gsy u es het my dunkt, es lächeri der Schuelinspätker im Gheime, wo-n-er das Bagaschi gseh het. U er het auwäg däm Fuehrme no besser agseh als ig, warum er so gschprächig isch, i ha halt i fettigne Sache no gar fei Erfahrig gha. Es het my nume geng dunkt, das göi jeh ou e erschrockeligi Lengi, bis mir i üses Dörfli chömi. Es het scho afah chuehle u d'Sunne het sech scho welle verabschiede, wo mir du ändtliche dert yzoge sy. Natürlech isch alles parat gschande, für dä Zug chönn z'gseh u Betrachtige drüber az'stelle. Es paar Gemeinmanne hei mer du gleitig myner habfeligkeite i d'Bohnig ufe treit, mer ds Bett ufgestellt u mer gueti Nacht gwünscht. Angereinisch chunnt der Gemeinshryber no einisch zrüga u seit, i söll my ömel de ja nid förchte, es chönni sy, as de die Nacht chly Lärme syg im Dorf. Es sygi drum Meyabe u da göngi die junge Burfche de Meitscheni ga Tannli stelle u wie's de so göi, da wärdi halt chly gjuhct u aholenet. — U richtig, es isch so gange wie mer der Gemeinshryber gseit het gha, u-n-y by däm guete Ma für fi Ufflärig dankbar gsy, füscht hätti wäger Angsicht gha, i syg unter d'Röiber gfallte. Der anger Tag ha-n-i all Häng voll z'tile gha mit Nrichte u zwägmache u am Mittwoch morge by-n-i du unger-einisch i der Schuelstube gschande. Sächsedrysig Paar gwunderig Chinderouge hei my gschouet u my erwartigsvoll aqluegt. — We-n-i jeh, na bald achtzähe Jahre a di erschi Zyt vo mym Schuelha zrüggdänke. So müeh i säge, daß es e schwäri, aber nüt descht minder e schöni Zyt gsy isch, wo-n-i nie i mym Läbe möchti misse. We mer richtig denn öpper gseit hätti, daß i de aeng uf dere Gantschuel blyhi u de i däm chlyne Dörfli no i ds läna Jahr dingi, i hätti dä hurzerhand usalacht u gseit, är syg nid aschyd. Aber es isch halt efo im Läbe, wie-n-is afangs darta ha: Das wo me mängisch nid wott, grad juschtemänt das müeh me ha. Es isch mer bym Hürate grad gsch aange wie mit mör Gantschuel. I ha o geng gseit: Nume nid e Buur, wie wett i chönn buure! Aber wo du der rächt cho isch, ha-n-i alli Bedänke über Bord gworfe u ha halt ou zu där Ufgab ja gseit. U d'Houptsach isch: weder ds eint no ds andere het my ie einisch greut.